

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Nach-
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. A. Voß in Halle.
Zerstreuerungsverbindung mit Berlin und Leipzig
Aufschlag Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., für Halle mit 10 Pfg. berechnet
und in der Expedition von anderen
Anzeigenstellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Retaken die Seite 60 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Zweimundswanzigster Jahrgang.

Nr. 19.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 22. Januar

1888.

Die naheende Entscheidung.

In der heute beginnenden Woche wird der Reichstag sich voranschreiten mit der ersten Lesung des neuen Sozialistengesetzes beschäftigen. Die Debatte dürfte äußerst heftig werden; eine große, feindliche Aufklärung ist von ihnen aber nicht zu erwarten. Die ist bereits durch die wichtige Besprechung der Vorlage in der Presse erfolgt und das Ergebnis derselben läßt sich in das einzige Wort fassen: „unannehmbar“, zusammenzufassen. Sollten wirklich noch in den Verhandlungen irgend welche „Entfaltungen“ gemacht werden, wie von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellt wird, seien es nun „Entfaltungen“ der Regierung über sozialistische Umtriebe, oder „Entfaltungen“ der sozialdemokratischen Abgeordneten über politische Maßregeln, so kommt darauf politisch nicht besonders viel an. Durch und durch verkehrte Vorschläge können durch jene nicht annehmbar, durch diese nicht noch unannehmbar gemacht werden.

Selbst diejenigen, welche für das bisherige Sozialistengesetz eingetreten und einer Verlesung desselben an und für sich auch nicht abgeneigt sind, vermögen sich doch nicht für den neuen Entwurf zu erwärmen. Das erstere wollte die sozialdemokratische Fraktion in gewissen Schranken halten, damit sie nicht führend in den Verlauf eingriffe, auf dem Wege einer organischen Sozialreform eine Verlesung der arbeitenden Massen mit der bestehenden Gesellschafts- und Staatsordnung herbeizuführen; der letztere will etwas ganz Anderes, nämlich durch ein System harter, theilweise mit den heutigen Rechtsanschauungen der civilisirten Staaten ganz unvereinbarer Strafen die revolutionäre Arbeiterpartei mit Stumpf und Stiel austrocknen. Zwischen dem alten und neuen Sozialistengesetz besteht also ein sehr wesentlicher, ja ein so großer Unterschied, wie er nur immer zwischen der Möglichkeit und der Unmöglichkeit besteht. Ist aber die Möglichkeit im Laufe von 10 Jahren, gleichviel durch welche Umstände, schon dermaßen zur Unmöglichkeit geworden, daß viele früheren Freunde des bestehenden Sozialistengesetzes seine Verlesung ausrufen, dann ist allerdings jeder Versuch, eine von vornherein feststehende Unmöglichkeit zur Möglichkeit machen zu wollen, so aussichtslos, daß besondere Politiker sich unmöglich darauf einlassen können.

Unig ist darüber so gut wie die ganze unabhängige Presse; die offiziellen und halbamtlichen Blätter ist es auch nicht an einem einzigen Punkte gelungen, die gefesselte Phalanx der gegen das neue Gesetz sprechenden Kräfte zu durchbrechen oder auch nur zu erschüttern. Sie haben eben ihre Gegenkräfte und die Sophismen ihrer Gewalttheorie vermögen niemanden zu überzeugen. Sie stehen mit ihrer künstlichen Auffassung, daß eine erfolglos gebliebene Unterdrückung nur mit verstärkter Kraft zu arbeiten braucht, um demnach erfolgreich zu werden, so gut wie allein da. Aus der nationalliberalen Presse sind es erfreulicherweise nur zwei oder drei Blätter, welche sich geneigt zeigen, die Novelle zum Sozialistengesetz zu bewilligen. Freilich macht ein nicht unerheblicher Theil dieser Presse, sei es ausdrücklich, sei es zwischen den Zeilen, den Vorbehalt, daß sie ja möglicherweise eine andere Stellung nehmen könnten, wenn die Regierung und insbesondere der Reichstag in den Verhandlungen des Reichstags noch „Gründe von durchschlagendem Gewicht“ vorbrächten. Dagegen ist es freilich die sich durch diese „Politik der freien Hand“ reichlichen Spott zu, und wie wir glauben, nicht ganz unbedeutend. Willkürlich keine andere Frage ist so ungeeignet wie gerade diese, um irgend welche Kompromisse zu schließen. Niemand,

der aus inneren Gründen das neue Sozialistengesetz für verwerflich und verhängnisvoll hält, darf aus äußeren Gründen nun und nimmermehr auch nur ein Scherchen zur Annahme desselben beistimmen. Unmöglich hat ja freilich die Sozialdemokratie die Kosten zu tragen, wenn ein solches „Opfer des Antheils“ gebracht wird; thatsächlich aber fällt der „Ruch dieser bösen That“ auf das ganze Land und von dem gilt so recht das Dichterswort, „Verzogenes Böses muß gehären“. Aber noch heftiger glänzt, daß die Ansicht des neuen Sozialistengesetzes, die mächtigste Bewegung des Jahrhunderts, ja vielleicht der ganzen Weltgeschichte durch äußere Gewalt anzuhalten, sich verweigern läßt, der kann wenigstens ohne unheilvolle Verluste für die Verlage stimmen; wer aber so viel aus der Geschichte gelernt hat, daß auf solchen Wegen nur unheilvolle Ziele zu erreichen sind, der darf nicht scheuen, Alles sich und sein Volk an den Hand eines Abzuges führen lassen. Hier tritt eine so höchst persönliche Frage an das Gewissen jedes einzelnen Volksvertreters heran, daß er nur aus der Tiefe der eigenen Brust die Entscheidung schöpfen kann.

Erfüllt sich diese Voraussetzung, so sind wir ganz ohne Sorgen, wie die naheende Entscheidung ausfallen wird. Wir sind überzeugt, daß dann die schwerste Gefahr beseitigt ist, welche das innere Leben des Deutschen Reichs jemals bedroht hat.

Politische Uebersicht.

Die Initiative-Kommission der französischen Deputirtenkammer hat sich mit 13 gegen 3 Stimmen gegen die Inbetriebnahme des Vorschlags Annesle-Parsons ausgesprochen, den Antrag Gaudin betreffend die Inbetriebnahme des Kriegsmünsters und Marine-Münsters dagegen in Ermüdung gezogen. — Die Kommission zur Vorbereitung des Münzgesetz-Gesetzes hat die Vorlage, wonach der Steinerpreßel im Saalbau nicht mehr zu sein, angenommen. — Dem „Journal des Debats“ zufolge hätte der Ministerpräsident den Antrag von Lespès, der Panamagesellschaft die Emission von Kuchpapieren zu gestatten, einstimmig abgelehnt.

Die römische „Tribuna“ meldet von einem neuen französisch-italienischen Konflikt aus Lizza. Als am 18. d. der französische Dampfer „Saint Pierre“ dort in den Docks verweilen sollte, die betreffende Hafenstelle jedoch von zwei italienischen Fahrgängern besetzt fand, forderte der Hafen-Kommandant die Italiener auf, ihren Posten abzutreten, was diese verweigerten, indem sie behaupteten, noch einen ganzen Tag dort liegen bleiben zu dürfen. Als der Hafen-Kommandant mit Gewalt auf die Schiffe steigen wollte, bißte ein italienischer Arbeiter am Landungssteg das italienische Banner auf, worauf der Hafen-Kommandant über das Vergehen dem italienischen Konsul berichtete, der sofort Proteste darüber anfasste. — Nach der „Tribuna“ dürfte der Präfekt Tesini in Florenz vom ersten Gerichtsviertel zum zweiten versetzt werden, um auf diese Weise, den Wünschen des französischen Ministers des Auswärtigen, Florence, gemäß weitere Kollisionen zwischen dem französischen Konsul und jenem Präfekt unmöglich zu machen. Alles weitere soll auf juristischem Wege gebauet werden.

Die zwischen dem Caren und dem Generalgouverneur von Moskau gepflogene Korrespondenz liegt nun in ihrem Wortlaut vor. Die vom Fürsten Dolgoroff im Namen der Stadt Moskau zum Neuen Jahr überreichte Glückwunsch-Adresse bewegt sich in allgemeinen

Wendungen und hat keinen besonders bemerkenswerten Inhalt. Die Antwort des Carens hat folgenden Wortlaut: „Fürst Vladimir Andrejewitsch! Es ist mir angenehm, auch dieses mal in Ihrem Glückwunsch zum Neuen Jahr die Stimme des Wohlwills zu vernehmen. Ich werde nicht an der Unwürdigkeit des russischen Caisars, das Ihnen zur Grundlage dient und bin überzeugt, daß ganz Russland mit mir an diesem Tage Wohlwille, unsere Kräfte auf Befestigung der auf Glauben und Recht beruhenden Ordnung und auf Verbesserung des Wohlstandes zu lenken. Auf dieses Ziel sind auch alle meine Wünsche gerichtet in der festen Hoffnung, daß der Friede, mit dem uns die Vorsehung segnet, auch in dem beginnenden und in den künftigen Jahren es uns gestattet wird, alle Kräfte des Reichs und alle Anstrengungen seiner treuerthätigen Söhne dem Werke der inneren Entfaltung zu weihen.“

Als verheißene Jähren immerdar unabänderlich woffgeneigt
St. Petersburg, 2. Jan. 1888.

Alexander
Aus Dublin wird unterm 20. d. telegraphisch gemeldet: Der Deputirte O'Brien wurde nach Ablauf der dreimonatlichen Haft, zu der er verurtheilt worden war, aus dem Gefängnis zu Fallmore entlassen. — Der parnassische Abgeordnete Blaine und der katolische Priester MacFarland sind heute Morgen in Armagh verhaftet worden; dieselben sind angeklagt, aufrührerische Reden gehalten zu haben. Die Sache soll vor die Assisen verwiesen werden.

Wie der Korrespondent des „Standard“ in Konstantinopel mittheilt, forderte der Sultan den amerikanischen Millionär Vanderbilt bei dessen kirchlichem Besuch in der türkischen Hauptstadt auf, den Bau der asiatischen Bahnen zu übernehmen. Herr Vanderbilt glaubte wohl, daß der amerikanische Kontinent ein hinlänglich großes Gebiet für Eisenbahnunternehmungen biete, und lebte den Antrag lieber ab, indem er bemerkte, er habe der Angelegenheit bisher so fern gestanden, um eine Entscheidung abgeben zu können. Der Sultan hat sich aber dadurch keineswegs abdrücken lassen, sondern an Vanderbilt's Adresse in Egypten alle bezüglichen Papiere geschickt. Der Sultan meinte zugleich, daß, wenn Vanderbilt nicht geneigt sei, den Bau zu übernehmen, sein gegenwärtig gleichfalls in Egypten weilender Landsmann Jay Gould sich dazu verstehen möchte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Jan. Es Maj. der Kaiser wohnte gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhaus bei. Später fand im königlichen Palais eine kleinere Theatervorstellung statt. Heute Vormittag nahm der Kaiser zunächst die regelmäßigen Besuche entgegen, empfing darauf den früheren Kriegsminister, General der Infanterie v. Kameke, und den aus Ostpreußen hier eingetroffenen Commandeur der 3. Division, General-Lieutenant v. Grolman I. Albaum empfangt Es Maj. die Präfidenten bieder Häuer des Landtags, welcher weiterhin eingehender berichtet wird. Am Nachmittag empfing der Kaiser, dem gestern Abend aus Hannover hier eingetroffenen Prinzen Friedrich von Meiningen, und hatte darauf später auch noch eine Unterredung mit dem holländischen Minister des königlichen Hauses Grafen Otto zu Stolberg.

Er wurde der Höhe der Gesellschaft für die laufende Saison. Man hiersele sich Schichten und das Gedicht in den Büchlein; die Frauen ließen sich zu allerhand extravaganten Schritten hinreißen, um sein Porträt zu erklären; die jungen Leute copirten seine Haltung, ästien seine Manieren und seine Kleidung nach und trugen das Halsband mit dem berühmten Byronischen und den fallenden Eiden, wie es das Bildniß zeigt, das der Maler G. Sanders im 19. Jahre des Dichters von demselben entworfen hatte. (1807.)

von John Murray in der Altemarellstraße, wo sich alle literarischen Verhandlungen der damaligen Epoche und die beste Gesellschaft von London trafen. Dort war es auch, wo Byron mit Walter Scott 1815 zusammentraf. Bis dahin waren die Beziehungen zwischen den beiden großen Dichtern sehr gespannt gewesen, da Byron die schriftlichen Kollagen in seiner Jugendzeit eben so grob und tactlos angebracht hatte, wie die meisten der übrigen Söhne der englischen Literatur. Nun wurde die Verbindung schnell geschlossen, zumal Byron das entgegenkommene Wesen und aufrichtige Neue zeigte, und anstelle der Egozentrikität trat eine aufrichtige, mit den Jahren wachsende Freundschaft. Noch aufrichtiger und unger hat sich kurze Zeit vorher die Verbindung Byron's mit Thomas Moore vollzogen. Byron suchte in so bezücker Weise sein Unrecht gegen die beiden angezeichneten Männer gutzumachen, daß diese ihn nicht nur verziehen, sondern für den Pflichten Kollegen in eine mehr Schwärmer gerieten und bis zu seinem Tode in weiblicher, verlässlicher und unerlöschter Freundschaft ausdauerten.

Im Jahre Murray's trofen die drei größten Dichter Englands ihrer Zeit fast täglich zusammen. Das dauerte bis zu Byron's Entscheidung, die ihn gesellschaftlich ädeltete und zum zweitenmale aus England trieb. Byron kehrte nie wieder in sein Vaterland zurück; aber sein Verhältniß zu seinem Verleger wurde dadurch nicht im geringsten getrübt; denn von „Ghilde Harold“ an bis zum „Don Juan“ erlitt nicht ein einziger Vers Byron's, den nicht Murray verlegt hätte. Der Briefwechsel zwischen ihnen, der bis zu den letzten Lebenstagen

Lord, Dichter und Geschäftsmann.

Das an individualen Zügen so reiche Leben Byron's war selbst nach der Schicksalsseite hin nicht unregelmäßig an charakteristischen Momenten. Jedes Geruch, jeder Brief, nahm bei seiner durch und durch originellen Natur ein eigenes Gepräge an, das ihm allein angedehte und sich durchaus bei keinem zweiten wiederholen konnte. Daher ist Byron's Biographie in so lippiger Fülle von Theorien unspannen, die den seltenen Vorzug bekümmern, mit wenigen Ausnahmen wahr zu sein.

Byron's Werke wurden von dem berühmten Verlagsbuchhändler John Murray verlegt. Die Beziehungen des Dichters zum Buchhändler begannen schon früh; anfangs rein geschäftlicher Natur, wurden sie bald freundschaftlich und selbst intim, so weit zwischen Geistes von so verschiedenem Range von Similität die Rede sein konnte.

Byron war noch nicht mehr als der fast ganz unbekannt Verfasser der schwachen Jugendgedichte „Lunden der Waage“ und des gütigen Pamphlets „Englische Vanden und schottische Negenten“, als er, von seiner ersten Reise nach Spanien und dem Orient zurückkehrend, nach Gedächtnis von sehr verschiedenem Charakter nach England mitbrachte.

Das eine, „Wilde nach Heray“ betitelt, war eine kalte und nichterliche Nachahmung der „Ars poetica“ des lateinischen Dichters. Nichtsdestoweniger hielt der kritische junge Autor große Werthe daran. Auf das andere hingegen legte er gar keinen Werth und doch war es die erste Fülle des „Ghilde Harold!“ Wegen der Durchsicht seiner fortgeschrittenen Meinungen wurde er in seinen Vetter Dallas, der, selbst Publizist, unter den Literaten und Verlegern manche Bekanntschaften hatte. Während sie über die Schularbeit plauderten, erwähnte Byron belläufig, daß er noch die Tasche voll bunter Spenser-Strophen hätte, ohne Werth übrigens und ohne trüber welche Bedeutung.

Dallas jedoch verlangte dringend die Spenser-Strophen zu sehen, er las sie und war vollauf verblüfft über die Kraft und Eigenart dieser Poesien. Leichten Herzens gewährte ihm

Byron die gemüthliche freie Verfügung über sein Manuscript; ja er trat ihm sogar das Eigentumrecht auf dasselbe ab, unter der Bedingung, daß jener ihn fernherzu mit dem Geschicksel ungehindert lasse.

Dallas wandte sich zuerst an einen Verleger, Namens Miller, welcher die Durchsicht verweigerte, was übrigens nicht mehr als natürlich war, denn Miller war der Verleger des Lord Elgin, den der Verfasser des „Ghilde Harold“ der öffentlichen Verurteilung preisgegeben hatte wegen seiner losenlosen Verurteilung der Schularten des Parthenons zu Athen. Auf Lord Elgin bezieht sich das freilich erst nach Byron's Tode veröffentlichte Gedicht „Der Hund Winteras“. Dallas erwiderte sich jedoch an Murray, an Murray II., wie er genannt wurde, um die Bedeutung des Verlagsbannes zu verdeutlichen, daß sein Vater, Murray I., genehmigt hatte.

Murray, der den glücklichen literarischen Spürsinn des gezeichneten Verlegers besaß, erkannte auf der Stelle den Werth der Verse und bezahlte sie, ohne zu zögern, mit 600 Pfund (12,240 M. = 6 M. die Zeile), eine Summe, welche Dallas in seine Tasche steckte. Die beiden Gesänge erschienen im Februar 1812 und hatten einen sabelhaften Erfolg. Bei der neuen Auflage hielt Dallas sich für verpflichtet, den Dichter auf diesen Erfolg aufmerksam zu machen und ihm das Eigentumrecht wieder zurückzugeben.

„Warum das?“ fragte der Dichter. „Weheilen Sie, welche Summe Ihnen das Gedicht einbringen muß!“ „So? Das freut mich“, erwiderte Byron, „ich wünsche in Ihrem Interesse, daß die Summe sich verdoppelt und verdreifacht. Aber sprechen Sie mir nicht von Geld. Ich werde niemals Geld für meine Schriften annehmen.“

Das änderte sich freilich später, als Byron in Italien geblieben war, von seinen Genossen zu leben. Aber für die ersten Gesänge des „Ghilde Harold“ hat er nie einen Pfennig genommen; er glaubte das seinem Range schuldig zu sein und zwar zu einer Zeit, wo auf seinem Gute Knaben-Abben der Reichthümlicher dauerte. Als Byron am Tage nach dem Erscheinen des „Ghilde Harold“ erwachte, fand er, daß er verarmt geworden war.

Wenigerer und unterhalb zum effentlichen wieder eine ...
Wenigerer und unterhalb zum effentlichen wieder eine ...
Wenigerer und unterhalb zum effentlichen wieder eine ...

Partei lege stürmisch größeres Gewicht auf die Umgestaltung ...
Partei lege stürmisch größeres Gewicht auf die Umgestaltung ...
Partei lege stürmisch größeres Gewicht auf die Umgestaltung ...

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Kaiserliche Bibliothek', 'Königliche Bibliothek', etc.

Berlin, 20. Jan. Der Kaiser empfing heute vor ...
Bismarck, 20. Jan. Dem hiesigen Magistrat ist auf ...
Bismarck, 20. Jan. Dem hiesigen Magistrat ist auf ...

Die Mir zum Jahreswechsel von Seiten des Magistrats ...
Der demnächst zu erwartende Nachtragsetz zum ...
Der demnächst zu erwartende Nachtragsetz zum ...

Witterungs-Ansichten f. d. nächst. Tage f. mittl. u. Ostdeutschl. ...
Witterungs-Ansichten f. d. nächst. Tage f. mittl. u. Ostdeutschl. ...

Berlin, 20. Jan. Die erste Verabreichung des Etats ...
Bismarck, 20. Jan. Dem hiesigen Magistrat ist auf ...
Bismarck, 20. Jan. Dem hiesigen Magistrat ist auf ...

Die bereits angefangene Professur von dem Professor ...
Dahinter als alles früher schon Dagewesene ist jedoch ...
Dahinter als alles früher schon Dagewesene ist jedoch ...

Wissenschaftl. Anst. Literaturnachrichten ...
Wissenschaftl. Anst. Literaturnachrichten ...

Geschichtsverhandlungen ...
Geschichtsverhandlungen ...

Provinzial-Nachrichten ...
Magdeburg, 20. Jan. Die städtischen Behörden ...
Magdeburg, 20. Jan. Die städtischen Behörden ...

des Dichters fortgesetzt wurde, nahm eine immer fertigeren ...
des Dichters fortgesetzt wurde, nahm eine immer fertigeren ...
des Dichters fortgesetzt wurde, nahm eine immer fertigeren ...

ihut es nur leid, daß ich kein Hund bin, um sie heißen zu ...
Ich schreibe jetzt ein Memoirendruck, voll von kleinen ...
Ich schreibe jetzt ein Memoirendruck, voll von kleinen ...

Sie mir geben werden oder nicht, ganz wie Ihnen beliebt. ...
Sie mir geben werden oder nicht, ganz wie Ihnen beliebt. ...
Sie mir geben werden oder nicht, ganz wie Ihnen beliebt. ...

Schwarze Cachemires aussergewöhnlich billig

empfehl

Julius Valentin,

Halle a. S.

„Zur Forelle“

Ecke Kleinschmieden u. Gr. Schlamme.

Nr. 12 per Meter **1,20 Mk.**
 Nr. 15 per Meter **1,50 Mk.**
 Nr. 18 per Meter **1,80 Mk.**
 Nr. 20 per Meter **2,00 Mk.**

Sämmtliche Nummern
doppelt breit und
garantirt
Reine Wolle.

Sämmtliche Marken sind erprobt in der Haltbarkeit, und haben alle Nummern, selbst die billigsten, eine „Reine schwarze Farbe“.

Musterordnungen nach ausserhalb
 ungeschend und franco.

M. Kästner,

Gr. Ulrichstr. 52. Photograph, Gr. Ulrichstr. 52.
 empfiehlt sich zur
 Anfertigung von grossen u. kleinen Photographien
 in vorzüglicher Arbeit.
 Täglich geöffnet. Aufnahmezeit von Morgens 9 bis 3 Uhr Nachm.

B. Christ,

Halle a.S. Grosse Steinstrasse 13,

empfehl zur Saison:
Gestickte Tulle und Nansoc-Volants.

Ailase und Satins in allen Farben und Qualität à Meter von 60 Pf. an.
 Elegante Ball-Verhänge und Theater-Capotten.
 Blumen- und Feder-Garnturen, Fächer.

Für Masken-Costüme:

conf. und geprekte Sammete und Satins, sowie
 Gold- und Silber-Besätze.

Die neuesten Maskenbilder stehen zur gefl. Verfügung.

Frister-Rossmann's

Original-Greiser u. Universal-
 Schiffchen-Nähmaschinen, Waschmaschinen,
 Glattirne u. Säulen- D. R. P. Nr. 32.269.
 Nähmaschinen, Wringmaschinen
 Fabrikate mit vorzüglichsten
 bewährt und anerkannt. Gummiwalzen.
 Gründliche Reparaturen an Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
 aller Systeme.

F. Lindenhelm, Brüderstrasse 15.

C. Landmann's
 Theater- und Masken-Garderobe
 Kleine Klausstrasse 13, 1.

Schreibheftfabrik v. Julius Angermann,
 Große Steinstrasse 40.
 Wiederverkäuern höchsten Rabatt.

Reste Bettzeug
 zu einzelnen Bezügen, Verl. Elle 30 Pfg.
Reste Hemdentuch
 von 5 Meter, Verl. Elle 25-30 Pfg.
Reste Halb Leinen
 von 4-6 Meter, Verl. Elle 25-30 Pfg.
Reste Rein Leinen
 von 5-8-10 Meter, Verl. Elle 50-60 Pfg.
 Taschentücher mit kleinen Befehlern,
 1/2 Dbd. 1,50, 1,75, 2 Mark
 empfehl

Adolf Sternfeld,
 3. Große Ulrichstrasse 3.

Narrenkappen

(eigene Fabrik)
 das Duzend von 40 Pfg. an
 empfehl
Robert Winkler,
 Schmeerstrasse 42.

Neue und gebrauchte Möbel
 auf und verkauft Erdel 7.

Salon zum Rosenthal:
 Heute Sonn. Mitt. u. 16. Tanzstunde.

Döllnig-Saalkreis.
 In unserem Sonntag den 22. Januar
 Abends 7 1/2 Uhr im Schulhofischen
 Saale stattfindenden Concerte findet
 ergebnis ein Der Gesangsverein.

Bekleidern und Fertigen Bekleid.

Geschäfts-Verlegung.

Ich beehre mich hierdurch die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach

10 Kleinschmieden 10

(zwischen der Engel-Apotheke und dem Bauhause Reinhold Steckner)

verlege.

Halle a.S.,
 den 22. Januar 1888.

Adolph Koslowski

Damen-Mäntel-Fabrik.
 Fabrik-Niederlage schwarzer Kleiderstoffe in Wolle und Seide.

Für den Inseratenteil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

Mit Beilagen.